

Holtwid.
am Montag, dem
11. März:
Osterstr.
11. März:
es
ERT
theater
Spielplan
Sonntag.
ebbs,
seinem großen
ernst
in 4 Akten.
als Stuart Webb
erfunden.
4 Akte!
acht.
in 3 Akten.
Friedrich Schiller
Robert Schumann
Johannes Brahms
Robert Schumann
Spielplan.
ausgewählte
in 3 Akten.
ing.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljähr. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausser Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rheede, J. G. Sams. Anholt, Wilhelm Wolling.

Anzeigenpreis: Für Einzeilmischa die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entfallender Nachsch. Auskünfte und Angebotsgebühren 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konturufen u. l. w. wird der bewilligte Nachsch. hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rheede, Dingden, Viedern und Werth
46. Jahrgang Montag, 12. März 1917 Nummer 59

Ein holländisches Urteil über die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Von Dr. Ferdinand Lönies, Professor an der Universität Kiel.
Marcel Prévost hat in der "Revue de Paris" eine bedeutungsvolle deutsche Urkunde über die Lage in Deutschland veröffentlicht. Es wird darin berichtet über Straßenunruhen in allen Teilen des Deutschen Reiches, besonders in München, Kiel, Bremen und Hamburg, wobei die Zahl der Verwundeten, besonders der Frauen, sehr hoch sei. So berichtet ein Pariser Korrespondent der Kopenhagener "Nationaltidende" vom 18. Dezember 1916. Die "Nationaltidende" ist wohl die vornehmste dänische Zeitung. Wir wollen ihr nicht antworten, daß sie wider besseres Wissen solche Kunde verbreitet, da sie doch besser als ein Franzose in der Lage wäre, sich über die Tatsachen unterrichten zu lassen.
Die Unruhen, von denen im Dezember 1916 erzählt wird, haben sich nicht später als in der ersten Hälfte des Jahres 1916 ausgetragen, sie waren zum Teil durch die vielleicht böswillig ins Volk hineingetragene Meinung verursacht, daß bei der Verteilung der Brotmarken nicht gerecht verfahren werde. Inzwischen ist das Brotmarkensystem das Bild unserer inneren Organisation geworden, das am vollkommensten ausgebildet wurde und sich am vollkommensten eingelebt hat. So müssen wir denn mit höchstem Bedauern den französischen "Revue" und ihren holländischen Freunden fundiert, daß diese niemals bedeutenden Unruhen sich nirgends wiederholt haben und nach dem 1. Juli 1916 nicht mehr vorgekommen sind. Immerhin möchte es angebracht sein, das jätische Wohlwollen an die Vorgänge zu erinnern, die sich im südlichen Frankreich im Juni 1907 ereigneten, als das 17. Infanterie-Regiment sich meuternd den Unruhestiftern anschloß — das war in diesem Frieden, und es handelt sich um Wein, nicht um Brot. Auch in den Jahren 1909, 1910, 1911 gab es in Frankreich Unruhen, die sich zu den bei uns im Kriege vorgekommenen verhalten wie Orkane zu einer Brille, da sie stellenweise den Charakter eines Bürgerkrieges annahmen.
Vor einigen Monaten haben auf Einladung der deutschen Regierung 14 Personen aus sechs neutralen Ländern, darunter Vertreter feindlich gestimmter Zeitungen, eine Reise durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet gemacht, um sich über den wirtschaftlichen Zustand zu unterrichten. Vor uns liegt ein Bericht des holländischen Gelehrten Prof. Werrin Stuart (29 Seiten). Er faßt sich (S. 5) dahin zusammen, der Eindruck habe wohl allen Teilnehmern sich aufgedrängt, daß Deutschland nichts zu verbergen habe. Er meint, Deutschland könne getrost — mit einigen Ergänzungsmitteln gegen Spionage — England und Frankreich erlauben, je eine gewisse Zahl in ihrem Lande wohlgeleiteter Personen auf gleiche Weise in Deutschland reisen zu lassen. Freilich beweise die Art, wie man die Hochhölzer in England behandelt habe, daß man hier gegen das Eindringen der Wahrheit sich geistig nicht öffnete. Wenn die Abweisung der Entente, von Frieden zu sprechen, in der Hoffnung wurzele, Deutschland durch den Wirtschaftskrieg niederzuringen, so sei es geboten, daß sie so schnell als möglich durch eigene Untersuchung sich die Überzeugung bilde und befestige, daß wenigstens diese Erwartung eitel heißen müsse. Es sei ein schrecklicher Gedanke, daß der Krieg fortgesetzt würde auf Grund von Unkenntnis in betreff der Folgen, die der Handelskrieg für Deutschland habe.
Dies Urteil begründet der Verfasser in eingehender Weise, indem er die Schwierigkeiten nicht verschweigt, die er angetroffen und beobachtet hat. Stuart würdigt verständnisvoll die Nationierung unserer Lebensmittelversorgung, die Kriegsküchen, von denen noch nur ein kleiner Teil der großstädtischen Einwohner genützt sei, Gebrauch zu machen, die Wohnverhältnisse und Einnahmen, er berichtet über die Sterblichkeit, besonders der Kinder, über die Verwundeten-Arbeiten und allerlei Kriegsschmerzen, über die Ausbeutung der Friedensbevölkerung und über den letzten Tag, den die Reichsführer in Essen zu brachten, wo sie auch die Wohnungsnot mit Bewunderung kennen lernten. In der Sorge für die Arbeiterwohlfahrt sei Deutschland weit voraus gegen England, Frankreich und andere Länder. Was sei es doch möglich, daß man sich erweise, ein solches Volk als "Gutten und Barbaren" zu brandmarken? — Dazu möge bemerkt werden, daß diese Schimpfstrichter einen ausländischen Feind Deutschlands mehr trübten als uns. Alle Menschen, die uns in Prebungen wie "Daily Mail" bei gebildeten Engländern

Großes Hauptquartier, 10. März. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.
Südlich der Ancre griffen die Franzosen Teile unserer Gräben bei Vaucourt und südlich von Crapeaumesnil an. Sie wurden im Handgemenge abgeworfen. 12 Gefangene blieben in unserer Hand.
Westlich von Reims hielten Stotrupps 14 Mann aus den feindlichen Linien.
In der westlichen Champagne gingen beiderseits von Prosnes Russen, geführt von französischen Offizieren, neuen Stellen vor. An einigen Stellen eingedrungenen Abteilungen wurden durch Gegenstich vertrieben.
Südlich von Ripont entzogen sich westlich der Champagne K. e. die mehrmals den Besitz wechselte, neue Kämpfe, die keine wesentliche Änderung der Lage herbeiführten. Dort wurden von uns 55 Gefangene einbehalten.
Auf dem Westufer der Maas blieb im Walde von Cheppy ein französischer Vorstich ergebnislos.
Westlich der Maas brachen unsere Sturmabteilungen in den Cauciereswald ein und führten mit 8 Offizieren, 200 Mann und 2 Maschinengewehren zurück. Der Rest der französischen Grabenbesatzung entzog sich der Gefangennahme durch eilige Flucht.
Auch bei Flixen zwischen Maas und Mosel gelang eine Sturmtrupp-Unternehmung wie beabsichtigt. Dabei wurden 15 Gefangene einbracht.
Unsere Krieger schossen 6 feindliche Flugzeuge und 2 Hell-Katapulten ab. Durch Abwehrfeuer wurde ein deutsches Flugzeug zum Absturz gebracht. Leutnant Krüger v. Richtigofen blieb zum Hundstuntenmalen Sieger im Luftkampf.

Wir danken als Ehrennamen beizubringen. Stuart erzählt, der Oberbürgermeister von Köln habe bei seiner Ansprache an die Reisegesellschaft im Gürzenich gesagt, Deutschland verlange von seinen Besuchern nichts als Wahrheit und Gerechtigkeit in Mitteilung und Beurteilung dessen, was sie sahen. "Wie", ruft der Niederländer aus, "steht das Land in dieser Hinsicht gegenüber Deutschland zurück, vor und während des Krieges?" Er knüpft daran ein ernstes Wort für seine Landsleute und die niederländische Presse. Er beklagt, daß von gewichtigen Seiten ein Element der Feindschaft gegen Deutschland im Volksgeiste der Niederlande angelegt worden sei, das nach dem Kriege einem guten Verhältnis zwischen den Staaten und ihren Bewohnern Hindernis tun könne.
Der Gelehrte schließt seine Betrachtungen mit folgenden Sätzen: "Der Hauptdruck, den wir aus Deutschland mitgebracht haben, dürfte sein: daß ein ungeheures Vertrauen herrsche auf ein bevorstehendes Ende dieses dem Lande aufzubringenden Ringens auf Leben und Tod, und daß auch jetzt noch im Volke eine gewaltige Reserve von moralischer und materieller Kraft vorhanden ist." Diese Kraft, das könne man, wie auch der Krieg fernher verkaufen möge, mit Sicherheit voraussetzen, sei nicht zu vernachlässigen. "Man kann gewiß sein, daß sie auch nach dem Friedensschluß durchwirken wird, und man darf nicht nur vertrauen, man muß auch hoffen, daß es so sein wird, da die Freundschaft davon nicht nur Deutschland, sondern der ganzen Welt und in erster Reihe auch unserem Lande (Niederlande) zugute kommen werden."

Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Wiederholung der Worte des Grafen Zeppelin.
WAB. Stuttgart, 10. März. Mit dem jahrelangen mühsamen Schicksal ist heute vormittag die Seele des Grafen Zeppelin auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Der Schwiegersohn, Graf Brandenstein-Zeppelin, und die beiden Herren Graf Ferdinand und Graf Boris lebten selbst die Überführung, während die Gattin und die Tochter des Verstorbenen in Koffer Trauer absetzten im Trauenvogel saßen. Umgebende Kränze wurden aus dem mit Trauerreifen ausgestatteten Wagen ausgeladen. Als der schwere Eisenwagen lag, auf den bereiteten den Beiderwagen gegeben wurde, empfingen die mütterlichen Verwandten die militärische Ehrenbegleitung. Sie waren alle in der Trauerkleidung nach dem Prager

Westlicher Kriegshauptquartier.

Keine Kampfhandlungen von Belana.
Die Zahl der bei der Erstürmung des Maasganges gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 13 Offiziere, 991 Mann, die Beute auf 7 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer.
Mazedonische Front.
Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.
Großes Hauptquartier, 11. März. Amtlich.
Westlicher Kriegshauptquartier.
Im Vorfeld unserer neuen Ancrefront kam es gestern zu lebhaftem Artilleriekampf und bei Trelles zu Infanteriekämpfen, nach denen die nachstehenden Befehlsgemäße auf die Hauptstellungen auswichen.
Zwischen Ancre und Trelles blieben nach heftigem Feuer einkehende französische Vorstöße erfolglos.
In der Champagne erneuerten die Franzosen abends ihre Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhen der Höhe 185 und beiderseits der Champagne K. e. Sie sind trotz Einsetzes starker Kräfte und erheblicher Munition blutig abgewiesen worden.
Westlicher Kriegshauptquartier.
In räumlich beschränkten Abschnitten lebte zeitweilig die Gefechtsintensität auf.
An der Mazedonischen Front, ist die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

friedliche in Bewegung. Hinter dem Sarge schritten der Schwiegerohn und die beiden Neffen; zwei Wägen folgten. In dieser Trauer hielt eine zahlreiche Menschenmenge die Straßen umflutet. Auf dem Prager Friedhof, wo der Verstorbene seinem Wunsch gemäß die letzte Ruhe finden soll, wurde der Sarg in der Beerdigungsgrube aufgestellt.
Die Zentrumsfraction des Abgeordnetenhauses zum Ableben des Grafen Zeppelin.
WAB. Berlin, 10. März. Im Auftrag der Zentrumsfraction des Preussischen Abgeordnetenhauses haben die Abgeordneten Dr. Porck und Ding an die Grafen Zeppelin ein Beileidstelegramm folgenden Inhalts geschickt:
"Namentlich der Zentrumsfraction des Preussischen Abgeordnetenhauses bitten wir, wenn es vorzuziehen ist, in Ihrem gütigen Sinne eine persönliche Einladung zu verlesen, den Ausdruck der innigen Anteilnahme bei dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls entgegenzunehmen zu wollen. Mit ganz Deutschland vereinen wir uns in tiefer Trauer an der Hölle des Hinscheidens, der als Verlust und Beispiel in schmerzlicher Geduld und wahrer Herzensgröße nur dem Vaterlande diene. So wird der Verstorbene als einer der größten und besten Deutschen für immer unvergessen bei uns fortleben."

Vom Kriegshauptquartier im Westen.

WAB. Berlin, 10. März. Die Franzosen erneuerten vorgestern ihre wiederholt häufig gescheiterten Versuche, die Höhe 185 zurückzuerobern. Nachdem starker Feuer auf den deutschen Stellungen durch Artillerie geschossen hatte, gelang es ihnen gegen 4 Uhr am Vormittag, den 4. März, die Franzosen gegen die ganze Front der 15. Jäger von den Deutschen eroberten Stellung vor, wobei es ihnen gelang, vorübergehend in Grabenteile am Südwestende der Höhe 185 einzudringen. Die Grabenteile gehörten zum vierten Graben des feindlichen von den Deutschen genommenen französischen Grabensystems. Durch rasch und energig geführte Gegenstöße wurden die Franzosen indessen aus diesem Grabensystem zurückgeworfen. Nur die Champagne-Fronte und ein westlich davon gelegenes Grabensystem blieben in ihrer Hand. Die beherrschende Höhe 185 selbst, auf die die Franzosen naturgemäß abgesehen hatten, blieb fast in unserer Hand. Bei zahlreichen Patrouillenkämpfen und Erkundungsvorstößen erzielten die Deutschen Erfolge. So ließen deutsche Stotrupps gegen Abend nach

lungsvollem Artillerie- und Minenfeuer westlich von Wirtshaus bis in den dritten feindlichen Graben vor. Die Gräben lagen voll roten Engländern. Der Rest der Besatzung wurde durch heftige Handgranatenkämpfe vertrieben. Nach Sprengung der Unterstände führten die deutschen Abteilungen unter sehr geringen Verlusten mit den gemeldeten 27 Gefangenen, einem Maschinengewehr und einem Minenwerfer in die Ausgangsstellungen zurück. Weitere gelungene deutsche Unternehmungen erfolgten westlich der Maas, sowie zwischen Maas und Mosel. In verschiedenen Stellen drangen deutsche Stotrupps in die zweite französische Linie vor und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Schnellladegewehre zurück. Dagegen wurden feindliche Beobachtungsvorposten mehrfach verlustreich für die Angreifer abgewiesen, so bei Bucquoy, wo von einer stärkeren englischen Patrouille der Führer und sechs Mann getötet und 10 Mann gefangen genommen wurden. Weitere Verluste erlitten die Engländer und Franzosen bei Erkundungsvorstößen beiderseits der Ancre, südlich der Sonne und an der Maas.

Der deutsche Rückmarsch hat Abgrenzung an der Ancre ganz eigenartige Verhältnisse geschaffen, die ein Mittelding zwischen Stellungen- und Bewegungslage darstellen. Die wenig die englischen Truppen, die lediglich auf die einfache Form des Stellungskrieges eingebracht sind, den neuen Verhältnissen gewachsen sind, ergibt sich aus der beträchtlichen Gefangenenzahl, die den schwachen deutschen Nachschub in die Hände fielen. Art der Gefangennahme und Verhalten der Gefangenen zeigen eine auffallende Unfähigkeit der ungewohnten Lage gegenüber. Der Abzug der Deutschen hat große Ueberrassungen und Verwirrung hervorgerufen. Niemand weiß, wo die neue deutsche Stellung sich befindet. Eine aufeinanderhängende Grabenlinie gibt es nicht mehr auf englischer Seite. Die Kompanien werden in Zug- und Gruppenformationen über das Gelände verteilt, wo sich die Leute während der Nacht zum Schutz gegen deutsche Feuerüberfälle kleine Grabenhöhlen ausheben. Diese Feuerüberfälle kosten bei der geringen vorhandenen Deckung große Opfer. Bei nachfolgenden deutschen Vorstößen fallen die Ueberlebenden dieser Posten meist als Gefangene in deutsche Hände. Vielfach laufen englische Patrouillen in völliger Unkenntnis der deutschen Stellungen direkt bis dicht vor die deutschen Gräben, wo sie ohne Kampf gefangen genommen werden. Selbst die Führer der Patrouillen und Posten sind in keiner Weise orientiert. Die Verbindung nach rückwärts ist häufig unterbrochen, und das Zusammenarbeiten mit der Artillerie hat aufgehört. Die Gefangenen klagen über schlechte Verpflegung, die Aufräcker über Zurücksetzung durch die Engländer. Größtentheils meinen die Leute, daß dicht hinter dem deutschen Frontenlinie, ein Wald, der offenbar von den Vorgesetzten genährt wird.

Graf Hertling zur Lage.
WAB. München, 10. März. In der Sitzung der Kammer der Reichsräte mitwies der Präsident dem Grafen Zeppelin einen ehrenden Nachruf. Darauf hielt Ministerpräsident Graf Hertling aufbehold der Tagesordnung eine Ansprache, in der er das Gedenken des Prinzen Heinrich gedachte, sowie der herrlichen Armee, die dem Volk eine Dankeschuld vor gewaltiger Größe gegen die Feinde und ihre Hinterbliebenen auferlege. Graf Hertling erinnerte an seine Rede in der Kammer der Abgeordneten, in der er einen Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse der Sommer-schlacht, des räumlichen Feldzuges, des Friedensangebotes und dessen schmöher Zurückweisung, gab. Er ging auf den verstorbenen U-Bootkrieg ein und sagte: Der verstarbte U-Bootkrieg muß in der begonnenen Weise durchgekämpft werden. Wir dürfen die feste Zuversicht hegen, daß er zu dem erhofften Ziele führe. Die Feinde haben es nicht anders gewollt. Wir bedauern, daß Neutralität darunter leiden, aber die Schuld trifft uns nicht. Der Schlusssatz erhebt die unbedingte Zusammenfassung aller Kräfte. Das Volk ist aufgerufen zum Vaterländischen Hilfsdienst. Es ist gewillt, auch das Beste daran zu setzen, um den Sieg erringen zu helfen. Wer in solchen Augenblicken, schloß der Ministerpräsident mit erhabener Stimme, daran denken möchte, Zweifelt zu sein und Unruhe zu stiften, würde sich am Vaterlande vergrafen. Einigkeit und Geschlossenheit, das ist das Gebot der Stunde. Nur so werden wir festiglich aus dem Weltkrieg hervorgehen und einen Frieden erringen, der unseren Feinden zum Trost Größe und Glück Deutschlands für alle Zukunft verbürgt.
Die Westfront der entscheidende Kriegshauptquartier.
In einem Telegramm über die Lage im Westen aus dem Hauptquartier vom 7. März laut Prof. Dr. Wegener in der "Köln. Ztg." zum Schluß: "So sehen wir lange der ganzen Front zwar immer noch

